Letztes Ehren-Gedächtnüß/
Bey Volckreicher Leichen-Begängnüß/
Der Viel-Ehr und Tugendreichen Frauen
Elisabetha Reinhartin/
geb. Auschwitzin/

Des Weyland Ehrenvesten Großachtbahren und Wolweisen HERRN

Gottfried Reinhardts

wolmeritirten Assessoris des Altstädtischen Gerichts und Kunstreichen Apotheckers/
Hinterlassenen Frau Wittib
Welche
Nachdem dieselbe im 62. Jahr ihres Christlich geführten Wandels/ den 14. Junii des lauffenden 1708. Jahres/ umb 6. Uhr Abends das Irrdische geseegnet/
Den 19. jetzt erwehnten Monats und Jahres in der St. Marien-Kirchen bey vornehmer Versamblung mit Christlöblichen Leich-Ceremonien beygesetzet wurde
Der seelig Verstorbenen zum Christlichen Nachruhm/ den hinterlassenen sämptlich-vornehmen Anverwandten und Hochbetrübten Leydtragenden zu einer Linderung mitleidig gesetzet
Von
Innen Benandten

THORN/
Druckt Johann Conrad Rüger in E. E. E. Rahts und Gymnasii Officin.

Muß diese sterben jetzt/ da mancher ward genesen
Aus ihrer Officin und in das Grab eingeh'n?
Kan das nicht vor den Riß des eig'nen Hauses steh'n?
Wo sonst des Krancken Heyl/ des Todes Gifft gewesen.
Wie? sol dann diese nicht verlängeren ihr Leben?
Bey der der schwache Leib mit Perlen wird genährt/
Und die deshalben ist der grossen Ehre wehrt/
Daß man bey ihr sonst pflegt die Kranckheit gar zuheben.
Doch hülfft kein Julep nicht/ noch Perlen schwang're Wässer
Auch jede Tinctur thut wol keine Wunder hier/
Wenn nur die Todes Stund sich nahet für und für
So greiffet an der Todt/ vor ihm ist keiner besser.
Man siehet offtermahls daß alle Aepffel werden
An einem reiffen Baum genaget von den Wurm/
Und wenn beginnt zu weh'n ein ungeheurer Sturm/
Zerbricht er manchen Baum im Walde gleich der Erden.
Ein jedes Eisen wird doch von den Rost gefressen
Ob manches gleich sehr scharff und schneidend pflegt zu seyn.
Und jede Frucht/ wenn mann in Garten geht' hinein/
Abfallend siehet man/ auch die da taugt zum Essen:
So eben auch der Todt pflegt alles zubezwingen/
Und ist bedacht darauff/ wie er ohn unterscheid
Aus dieser Welt/ ob gleich zu unterschied'ner Zeit/
Die gantze Menschen-Schaar kont in die Erde bringen.
Gestalt es ist bald nach dem ersten Fall erklungen/
Daß dieser Lebens-Feind/ der sich hier eingestellt!
Durch böses Sünden-Gifft/ das sonst die gantze Welt
Vergifftet hat/ daher zu allen sey gedrungen.
Zu dem der Todt ist/ den man kan der Artz'ney gleichen/
Weil er weit besser ist denn starckes *Vomitiv*
Denn mancher Kräuter Safft und manch *Præservativ*
In dem ein jeder kan die Ruh in ihm erreichen.
Darumb wie sol dann nicht geniessen und auch schmecken
Ein jeder Sterblicher von solcher Artzeney/
Er kan nicht immerfort vom Tode bleiben frey/
Wo ihm ja einsten sol des Himmels Glantz bedecken.
Und dieses hat auch nun HOCHWEHRTSTE FRAU erfahren
Da sich an Sie bereit gerieben hat der Todt/
So/ wie es hat bestimmt der dreymahl grosse GOtt/
In ihrem Alterthumb und bey den hohen Jahren.
Es hat mit nichten Sie der HERR damit versehret
Indem Er Ihr den Todt gemacht zur Artzeney/
Durch den sie wircklich ist von allen worden frey/
Und in den Ort versetzt/ wo Sie kein Leid mehr stöhret.

Sie

Sie ist versetz't/ sag' ich/ vom Streit zum süssen Frieden
Da sie nicht mehr wird seyn von Kräfften abgematt/
Da ihre Seele wird von süssen Freuden satt;
Dem Leibe aber nach ist Sie zur Ruh geschieden.
Drumb Ihr Betrübte nun beschließ't die Liebes-Thränen/
Die Ihr in voller Treu die Seelige geliebt/
Jetzt da Sie keine Angst noch Creutz und Noth betrübt/
Gewiß wird Sie sich nicht nach eurem Jammer sehnen.

Mit diesem wolte sein hertzliches Mitleiden schuldwilligst bezeugen gegen denen vornehmen Anverwandten und Hochbetrübten Leydtragenden.

Paul Dubbermann.

HIlff Himmel! soll man die Großmutter hier begraben?
Wird Sie denn gleich der Leich an diesen Ort gebracht?
Sinckt unsre Freuden-Sonn in diese schwartze Nacht?
Sol diese Grufft ein Theil von unsern Hertzen haben?
Ach Frau Groß-Mutter! muß Sie uns bereits gesegnen?
Soll ihre Tugend nicht mehr unser Vorbild seyn?
Deckt dann die grosse Treu ein kleiner Leichen-Stein?
Ach was wird in der Welt mich Wayselein begegnen.
Ach! was hat über uns der Höchste doch beschlossen/
Der uns mit Gallen tränckt und Thränen Brode speiß't
Was trieb Ihn dann darzu daß er uns hat verwayß't/
Und daß sein strenger Zorn sehr über uns ergossen.
Gewiß die ich wohl kont der rechten Mutter gleichen/
Die bald vom ersten Blick mich hat zu Gott geführt/
Damit ich bleiben möcht von Lastern unberührt
Hat müssen nach dem Raht des Höchsten doch erbleichen.
Drumb bitt're Thränen fließ't ergiesset euch bey Bächen
Der Jammer der uns drückt ist tausend Thränen wehrt/
Denn unsre Lust hat sich in Thränen nun verkehrt.
Der Himmel selber muß vor unsre Thränen sprechen.
Wer ohne Weinen geht zu seiner Freunden Grabe/
Wer seiner Freunden Todt ohn bittren Thränen schaut/
Und ihren kalten Leib der Erden so vertraut/
Bezeugt er selbst damit daß er sie nicht lieb habe
So können Enckel auch nichts den Groß-Eltern schencken/
Als Thränen die da sind Dollmetscher ihrer Noht.
Als dieses Trauer-Wort des Hertzens-Hertz ist todt!
Als Seufftzer der mein Mund jetzt nach der Grufft läst lencken.
O Höchster! der du die Großmutter hast genommen/
Und dir den Nahmen legst des treuen Vaters bey/
Ach seh jetzt auff mein Leid/ auch auff mein Angst-Geschrey
Und laß den Todt nicht bald auff meine Eltern kommen/

Daß

Daß ich noch lange mag an Ihnen den Trost haben
So wie bißhero ich an der/ die auff der Bahr
Anjetzo liegt/ und die mir immer sehr lieb war/
Daher ich ächtzen muß ach! daß Sie wird begraben.
Gib Ihr nun Höchster Gott von solchem grossen Lohne/
Der höher wird geschätzt/ als hier in dieser Welt
Ein jedes Reichthumb/ Schatz Gold/ Silber alles Geld/
Das ist: beschencke Sie mit der gerechten Krohne.

Mit diesem Wenigen wolte beklagen seiner Hertzliebsten Großmutter schmertzlichen Hintrit/ Ihr gehorsamster Enckel.

Daniel Schloß Thor.

DAs Evangelium/ das neulich wurd erklärt
Am Sonntag/ hat es wol die Christen klahr belehrt
Daß seelig sey derselb'/ der sich nicht lässet säumen
Wenn Ihm beym Gnadenmahl den Ort pflegt einzuräumen
Der liebste JEsus selbst/ da er ihn ruffen läst
Denn er wird dort gewiß gelobt auffs allerbest:

So seelig war auch Sie Hochwehrtste Frau allhier
Da Sie Ihr Lust hätt' stets an ihrer Seelen Zier
An JEsum/ dem sich hat in ihrem gantzen Leben
Gar williglich und gern Ihr frommer Geist ergeben/
Drumb wie Sie kamm und baht/ hat er Sie offt gespeiß't
Mit Seiner Gnad/ und Wurd damit gelabt Ihr Geist.

Nun aber da Er Sie aus dieser Eitelkeit/
Wo jeder Geist erfährt nichts als nur Müh' und Streit/
Zu sich ins Himmels-Saal zur Wonn und Freud genommen/
Ist auch gewiß Ihr Seel zur Lammes Hochzeit kommen/
Wo Sie warhafftig schon der süssen Freud geneust/
Und selbst HERR JEsus Sie mit Himmels-Güttern speiß't

Drumb braucht Sie Seeligste die heissen Thränen nicht
Die vor den Tand der Welt geneußt des Himmels-Licht/
Die Freude/ die Sie schaut/ kan keine Zung erreichen.
Wol dem! der so wie Sie/ kan seeliglich erbleichen!
So hemmt das Weinen und das Aechtzen alle nu
Still't euren Thränen bach und stellet euch zur Ruh'.

Seine gebührende Pflicht gegen der verstorbenen Hochwerthsten Frauen zu bezeugen schrieb dieses

Michael Raugars.